

Schul-Chronik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3) Der Gesang, durch welchen die menschlichen Gefühle zum Ausdruck kommen und die Seele zur Aufnahme und Pflege reiner und erhebender Stimmungen empfänglich gemacht wird.

Zur Anschauung und zum elementären Verständniß der äußern Welt, der Natur und des Menschenlebens führen;

4) Die Mittheilungen aus der Naturkunde, der Geographie und Geschichte;

5) Das Messen und Zeichnen als Mittel der Auffassung, Beurtheilung und Darstellung der räumlichen Ausdehnung der Dinge;

6) Das Rechnen als Darstellung der Zahlverhältnisse der Dinge.

Nach diesen Grundlinien stellt sich die luzernische Primarschule ihre Aufgabe; und wie die Lösung derselben angestrebt und vermittelt wird, möge der in einer der nächsten Nr. folgende „Lehrplan für die Gemeindeschulen“ zeigen.

Schul-Chronik.

Eidgenossenschaft. Der Bundesrath hat alle siebenzehn vom eidgen. Schulrath für das Polytechnikum zur Wahl vorgeschlagene Professoren bestätigt wie folgt: Semper von Altona: Architektur; Cullmann aus Baiern: Straßenbauten; Wild aus Zürich: Topographie; Landolt aus Zürich: Forstwissenschaft; Städeler: Chemie; Volley: technische Chemie; Heer und Nägeli: Botanik; Raabe und Deschwanden: Mathematik; Behn-Eschenburg: Englische Sprache; Gaulieur: Schweizergeschichte; Burckhardt von Basel: Kunstgeschichte; Cherbuliez: Nationalökonomie und Statistik; Rüttimann: Staatsrecht; L. Kaiser: Modelliren; Ulrich: Landschaftszeichnen; Werdmüller: Handzeichnen. Letztere 4 haben bereits angenommen.

Bern. Anweisung zur Geduld. Unter den Traktanden des auf den 19. dieß einberufenen Großen Rathes suchen wir vergebens nach irgend einem Vortrag, Dekret- oder Gesetzesentwurf von Seite der Erziehungsdirektion zur Abhülfe der Gebrechen, an welchen das bernische Schulwesen seit Jahren so empfindlich gelitten. — Zeigen sich Spuren von Viehseuchen im Land, so sind sogleich die zweckmäßigsten Maßregeln zur Hand; verfällt dagegen die Jugend des Landes dem geistigen Siechthum und mit diesem der Noth und Verderbniß, wie dann? Antwort: 10 Jahre Geduld und 5 leere Hoffnung Gott sei's geklagt — es ist so; traurig, aber wahr. —

— Zur Nachahmung. In der Stadt Bern hat ein Gemeindegürger (und dazu noch ein lediger) der Primarschulkommission eine beträchtliche Kapitalsumme zugestellt, deren Zinsertrag jährlich zur Unterstützung solcher armer Schulkinder verwendet werden soll, die fleißig die Schule besuchen und ein untadelhaftes Betragen zeigen.

Zunächst solle auf leibliche Nahrung Bedacht genommen werden. Sünde die Schulkommission es später für angemessen, eine andere Unterstützungsart einzuführen, so stehe es ihr frei. „Das ist ein guter Same ausgeworfen“; sagt der „Bernser-Bote“, und wir stimmen ihm hierin von ganzem Herzen bei.

— (Korresp. aus dem Simmenthal.) „Wem viel gegeben ist, von dem wird Viel gefordert.“ — Wie oft aber wird in der Anwendung dieser schöne Grundsatz umgekehrt? — Wie wenig ist manchem Dorfschulmeister gegeben, und wie Viel fordert man dennoch von ihm? Da soll er alle Kinder von A bis Z beiderlei Geschlechts in Allem, was man von der Primarschule für's bürgerliche Leben fordern darf, unterrichten, sie mögen nun fleißig oder unfleißig zur Schule kommen, und darin Platz und die gehörigen Lehrmittel haben oder nicht. —

Mich dünkt es, da unter den gegenwärtigen Umständen manche Gemeinden oder Dorfschaften zu arm sind, um einen billigen Schullohn samt den erforderlichen Lehrmitteln für ihr ganzes Schulwesen aufzubringen, sollten dieselben in Folge gesetzlicher Anordnung von den im Privat-, Bürger- u. Gut besser oder am besten stehenden Gemeinden bedeutend wirksame Nachhülfe erhalten. Das finde ich namentlich deswegen nicht unbillig: weil die reichsten Gemeinden Städte und Dörfer sind, die keineswegs durch größern Fleiß und größere Sparsamkeit reich geworden sind, sondern 1) durch eine dem Handel und Gewerbe günstigere Lage, und 2) durch verschiedene, in frühern Zeiten genossene, Vorrechte, von denen sich die Wochen-, Monats- und Jahrmärkte fortgepflanzt haben bis auf den heutigen Tag und bei dem gewaltig zunehmenden Verkehr mit allerlei Natur- und Kunstprodukten in ungewisse Zukunft fortgepflanzt bleiben. Was haben diese Vorrechtler gethan für's Wohl des Landes, wofür sie sich nicht immer schön haben bezahlen lassen? Wenn schon Jene oder die Nachkommen Jener aus ihren großen Schätzen hier und da den ärmsten Dorfschaften für Schulzwecke u. etwas zufließen ließen, das betrachtete ich noch keineswegs als ein kommunistisches Handeln; und gewiß wäre das Landvolk dafür so dankbar, als die Herren für den bezogenen Verdienst(?) waren oder sind. Die Unterstützung sollte wenigstens so weit reichen, daß ein jedes bildungsfähige Kind des Landes Gelegenheit hätte, und dieselbe benutzen müßte, das im Schulgesetz vorgestekte Ziel der öffentlichen Primarschule zu erreichen: damit doch auch nicht ein so greller Abstand zwischen Hochbildung und Nichtbildung in einem so kleinen und doch sich großdünkenden Staate wie der Kanton Bern ist, vorkommen könnte. Nicht wahr?

— (Korresp.) Die Gemeinde Adelboden im Frutigtale hat 3 Schulen und jede derselben einen Gemeindschullohn von jährlich Fr. 64. 28 neue Währung; es wird also ein Lehrer von der Gemeinde mit nicht ganz 17½, sage mit **siebzehn und einem halben Rappen täglich** besoldet. — Von vielen Seiten klagt man über Schulunfleiß; ich hingegen kann mich über diesen Punkt in meiner Schule nur lobend aussprechen; denn vom 1. Nov. bis

31. Dez. v. J. haben durchschnittlich $\frac{39}{41}$ der Schüler täglich die Schule besucht.

— (Korresp.) Schon seit Weihnacht werden in Kleindietwyl von den Lehrern dieser Ortschaft und der Umgegend Konferenzen abgehalten und zwar regelmäßig jeweilen Donnerstags Abends. Deutsche Sprache, Mathematik, Kirchengeschichte und Geografie sind die Fächer, welche abwechselnd vorgetragen werden. Auch die beiden Herren Sekundarlehrer in Kleindietwyl nahmen bis dahin lebhaften Antheil, indem sie einerseits Fächer oder Zweige derselben vortrugen und anderseits auch die Vorträge Anderer mit anhörten. Freilich sind auch Lehrer, von denen man ganz bestimmt erwartete, daß sie theilnehmen würden, bis zur Stunde nicht erschienen. Ob Diese allfällig glauben, von Kollegen sei nichts zu lernen, kann kaum angenommen werden, sonst dürften ihnen die Worte in Erinnerung zu bringen sein: „Wer zu haben vermeint, verliert auch das, was er hat!“ — Ich meinerseits lehrte noch nie, ohne irgend welche Belehrung geschöpft zu haben, nach Hause zurück; wünsche daher unsern Zusammentkünften einen glücklichen Fortgang.

Freiburg. (Korresp. aus der Hauptstadt.) „Immer waren hier wie in manchem andern Orte, die Abwesenheiten eines der größten Schul-Uebel. Wo Armuth die Ursache derselben, kann wol nicht anders geholfen werden, als durch Unterstützung. Verschiedene Mittel wurden jedes Jahr angewendet, aber immer vergebens oder doch mit geringem Erfolg; jetzt erst hat die Gemeinde ein Besseres versucht: sie läßt am Morgen jedes Schultages im Schulhause selbst den ärmsten Schülern jedem $\frac{1}{4}$ Maß Milch und $\frac{1}{4}$ Pfund Brod zukommen. So empfangen täglich 100 Schüler ihr Frühstück in der Schule, welche sie nun fleißig besuchen, ohne sich zwingen zu lassen oder sich nach ihrem vorigen Schlendrianleben zurück zu sehnen.

Wer sich um das Schul- oder Armenwesen interessirt, wird sich freuen, solche Mittel angewandt zu sehen und wird auch zu ihrer Verbreitung beitragen, denn erst nachdem der Hunger des Kindes gestillt ist, kann es zum Schulbesuch verpflichtet und durch diesen die Zahl der Armen für die Zukunft vermindert werden. Es wäre jeder Gemeinde leicht möglich, dieses Mittel anzuwenden ohne sich große Kosten aufzuladen; denn wer wollte nicht gerne die Hand reichen zu einer solchen Gutthat und statt den Kindern Almosen auf der Straße oder vor dem Hause, es ihnen in der Schule geben!“

Zürich. Aus den „Vorschlägen, Anträgen und Wünschen“, welche nach der „Schweiz. Schulz.“ die Versammlung der Kapitelpräsidenten dem Erziehungsrathe bringt, heben wir folgende als allgemein wichtig besonders hervor:

Für schriftliche Arbeiten:

1. Die Fehler der häuslichen Erziehung als Hinderniß einer geregelten Disziplin in der Schule.
2. Auf welche Weise bereitet die Elementarschule den Realunterricht vor?
3. Ausführliche Darstellung eines Schulbesuchs.

4. Welche Seelenkräfte wirken im Jugendalter am lebhaftesten, und wie können dieselben wesensgemäß gepflegt werden?

Mündliche Besprechungen:

1. Welche Mittel stehen dem Lehrer zu Gebote, um die sittliche Erziehung der Kinder außer der Schule zu überwachen und zu fördern?

2. Ueber den Werth und die Einrichtung von Jugendersparniskassen.

3. Wie kann das realistische Lesebuch zur Grundlage der Stylübungen gemacht werden?

4. Inwiefern sind die Vorwürfe gegründet, welche unsrer Volksschule über ungenügende Leistungen auf dem Gebiete des Sprachunterrichts gemacht worden sind?

5. Was für ein Minimum des gesammten Realunterrichts ist zur Errichtung des Zweckes der Volksschule unerlässlich?

— Herr Direktor Bollinger, der wakere Lenker der Lehrerbildungsanstalt in Rüsnach, hat auf Ende des Wintersemesters dem Erziehungsrathe sein Demissionsbegehren eingereicht. „Es zieht mich in die Ferne etc.“

Der verantwortliche Redaktor und Verleger: J. J. Vogt in Diesbach bei Thun.

A n z e i g e n.

V e r z e i c h n i s s

der Mitglieder der bernischen Kantons-Schulsynode pro 1855 ¹⁾.

Für Aarberg:	1) Hr. Bärtschi, Oberlehrer in Lyß.
	2) „ Stämpfli, Bundesrath in Bern.
	3) „ Dr. Vogt, Vater, Professor in Bern.
	4) „ Wehrli, Sekundarlehrer in Aarberg.
	5) „ Furrer, Oberlehrer in Aarberg.
Für Aarwangen:	6) „ Jugi, Oberlehrer in Aarwangen.
	7) „ Kasser, Großrath, Oberlehrer im Rohrbachgraben.
	8) „ Lehmann, J. U., alt-M., in Lozwyli.
	9) „ Wältli, Lehrer in Bannwyl.
	10) „ Matthys, Großrath, Fürsprecher in Bern.
	11) „ Geiser, Gemeindschreiber in Langenthal.
Für Bern Stadt ²⁾ :	12) „ Gutmacher, Oberlehrer in Bern.
	13) „ Nöthliberger, Oberlehrer in Bern.
	14) „ Lehmann, Inselfprediger in Bern.
	15) „ Morf, Seminardirektor in Münchenbuchsee.
	16) „ Dr. Manuel, Friedensrichter in Bern.
Für Bern Land:	17) „ Feller, Oberlehrer in Bümpliz.
	18) „ Amstutz, Vorsteher der Erz.-Anst. in Köniz.
	19) „ Koz, Lehrer zu Mittelhäusern.
	20) „ Schieferbeler, Oberlehrer zu Uetligen.
	21) „ Allemann, Schulkommissär, in Bümpliz.
Für Biel:	22) „ Stämpfli, Oberlehrer in Bözingen.
Für Büren:	23) „ Leuenberger, Oberlehrer in Leuzingen.
	24) „ Kellerhals, Gerichtspräsident, in Büren.
	25) „ Pfister, Sekundarlehrer in Bern.

¹⁾ Die Herren, deren Namen gesperrt gedruckt sind, sind die Präsidenten ihrer respektiven Kreissynoden.

²⁾ Präsident der Kreissynode ist Hr. Dr. Henne, Professor in Bern.